

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Abzügen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Die Befreiung des Anzeigen-Druckes wird bei einwirkender Änderung eines Nummernverzeichnisses vorübergehend ausgesetzt.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Nichtabgabe der Beilagen gestört wird.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 136.

Nummer 42

Freitag, den 8. April 1927

26. Jahrgang.

Derliche und Sächsische.

Ottendorf-Okrilla, den 7. April 1927.

Kirchgemeindevorstellung. Am Freitag fand im Pfarrhause eine Kirchgemeindevorstellung statt. Leider fehlten eine Anzahl Kirchgemeindevorsteher unentschuldig. Man genehmigt ein weiteres Darlehen für den Orgelbau und andere wichtige Erneuerungsarbeiten. Zunächst soll das Pfarrhausgebäude des Pfarrhauses wiederhergestellt werden. Ferner nimmt man Kenntnis von einer Aufstellung anderer dringender Erneuerungsarbeiten an Kirche und Pfarrhaus. Zur Deckung dieser Baukosten ist um eine Beihilfe beim Landeskonsistorium nachgesucht worden. Bei der Kirche handelt es sich wie beim Pfarrhaus um teilweise Erneuerung des Puhes, bei der Kirche auch um die des Turmbauches. Einige Kircheneuerungen werden erledigt. Leider mußte man davon Kenntnis nehmen, daß trotz wiederholter Mahnung einige Mitglieder und Kirchgemeindeglieder ihre Beiträge und Gebühren immer noch nicht gezahlt haben. Man will Maßnahmen zur Geltung der Gelder ergreifen. Die von Hinterbliebenen geforderten Grabsteine auf dem zur Anbelegung kommenden Teil des neuen Friedhofes können abgeholt werden gegen die vom Pfarramt erteilte Quittung. Sodann entspringt sich eine Anrede darüber, ob die auf dem vorderen Teil des alten Kirchhofes hinter der Grabstätte gelegenen, schon längst verfallenen Gräber neu als Rasenflächen vergeben werden sollen. Die Beschlußfassung darüber wird jedoch vertagt. Die Kosten für die Reparatur der Orgel der Kirche werden genehmigt. Nach dem eine Kirchgemeindevorstellung stattfinden. Ferner wird beschlossen, der Konfirmation und der Nachfeier ein besonderes Gepräge zu geben. Etwaige Kosten werden beihilft. Ferner soll den Chorleuten auf Kosten der Kirche der Besuch der Rotette in der Kreuzkirche zu Dresden einmal ermöglicht werden, um ihnen so eine Gegenleistung zu bieten für die Dienste, die sie in der Kirche erteilen.

Die Gemeindebehörde teilt uns folgendes mit: Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Richter trat am 4. ds. Mts. der Wasserwerksausschuß zu seiner 1. Sitzung zusammen. Über die schwebenden Fragen wurde eine eingehende Aussprache gepflogen. Wegen der Zulassung von Inhabern der Wasserversorgung, von der Gemeindebehörde zugelassenen Inhabern ausgeführt werden dürfen. Diese Frage und die Zulassung von auswärtigen Firmen soll auch die Gemeindevorstellung noch beschäftigen. Die Gestaltung des Wasserzinses steht auf erhebliche Schwierigkeiten, da man über den Umfang der anzuführenden Hausleitungen noch nicht im Klaren ist. Bisher unüberwindlich hielt der Ausschuss folgende Sätze für notwendig, nur die Rentabilität des Werkes zu sichern: Wohnungen bis 150 M. Friedensmiete 18 M. jährlich, bis 250 M. Friedensmiete 24 M. bis 350 M. Miete 36 M. bis 500 M. Miete 48 M. usw. Für industrielle und gewerbliche Betriebe müssen selbstverständlich besondere Zuschläge erhoben bez. Berechnungen von Fall zu Fall getroffen werden. Eine Ermäßigung dieser Sätze steht in Aussicht, wenn sich sofort sämtliche Grundstücke an die Wasserversorgung anschließen. Der Anschlußzwang der ortsgesetzlich verlag werden kann, soll möglichst vermieden werden. Wie erwähnt sind vorliegende Vorschläge noch unüberwindlich, da auch die Gemeindevorstellung noch Entschlüsse zu fassen hat. Der Ausschuss stellt aber die Bekanntgabe seiner Vorschläge für ratsam, um etwas Klarheit über die Gestaltung des Wasserpreises zu geben und um Gerüchten über eine übertriebene Höhe des Wasserzinses vorzubeugen.

Der April, der seinem zweifelhaften Rufe bisher alle Ehre gemacht hat, brachte gestern nachmittags gegen 4 Uhr ein Frühlingsgewitter. Es kam von heftigen Regenschauern begleitet, ebenso reich und unerwartet wie die übrigen wechselvollen Witterungserscheinungen dieser Tage und machte bald wieder — auf wie lange? — einem freundlicheren Himmel Platz.

Verwendung von Kostenmarken. Seit dem 2. März 1927 können im freiesächsischen Gerichtsbezirk durch Verwendung von Kostenmarken entrichtet werden. Die Benutzung der Kostenmarken spart den Beteiligten viel Zeit und Geld. Voraussetzungen, Zahlarten, Postgebühren sollen weg, Schriftsätze können sofort ohne Kostenrechnung ausgehändigt werden. Das Verfahren wird dadurch beschleunigt. Namentlich im Mahn- und Güterverfahren und bei Vorprüfungen, von deren Zahlung die Vornahme gerichtlicher

Handlungen abhängig ist, wird die Verwendung von Kostenmarken sehr empfohlen. Die Kostenmarken werden bei jeder Gerichtsstelle während der Dienststunden verkauft. Dort wird weitere Auskunft erteilt. Für die Zeit vom 1. April 1927 an wird wegen der Aenderung des Gerichtslokalen ein Merkblatt abgegeben. Die Benutzung der neuen Einrichtung ist recht erwünscht. Näheres ergibt sich aus den Einträgen in den Gerichtsgebäuden.

Dresden. Die Fürsorgebehörden Baderlehrling Karl Friedrich Böhler und landwirtschaftl. Arbeiter Walter Paul Beske, beide 1908 geboren und zuletzt in der Anstalt Ködterhof untergebracht, waren dort am 6. März entwichen. Sie verübten in der folgenden Nacht in Niedingen einen Einbruch in ein Materialwarengeschäft, wo ihnen Zigaretten und andere Dinge in die Hände fielen, und ertrugen am 8. März in Bangen in der Wellnerstraße eine im ersten Stock gelegene Wohnung, wo sie viel Kleingeld erlangten, um hierauf bei Sohland über die Landesgrenze zu flüchten. Wegen dieser beiden Einbrüche, Landstreichens und unbefugten Grenzübertritts erhielten Böhler sieben Monate, Beske fünf Monate Gefängnis und beide je eine Woche Haft vom Schöffengericht Dresden publiziert.

Beim Stehlen eines Bäckers aus einem Auto auf dem Parkplatze des Altmarktes wurde ein 20 Jahre alter Bäckergeselle von Privatpersonen abgefaßt und der Polizei übergeben. Bei seiner Vernehmung konnte er noch den Diebstahl einer Manteltasche mit wertvollen Papieren aus einem Auto auf dem Parkplatze in der Ferdinandstraße überführt werden. In seinem Besitz wurden zwei neue Oberhemden und ein braunleberner Koffer mit überklappbaren Seitenwänden, enthaltend eine größere Kollektion Schuhen und Stoffmüser, vorgefunden. Die Schuhen will er vor etwa vier Wochen aus einem Auto in Vorstadt Gotta gestohlen haben. Den Diebstahl des Koffers stellt er in Abrede, doch kann er über seinen Erwerb einen Nachweis nicht erbringen und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieser ebenfalls gestohlen ist. Bisher liegen jedoch über diese Diebstähle keine Anzeigen vor. Die Befragten werden daher ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Rödera u. Dienstag vormittags gegen 10 Uhr ist ein auswärtiger Solomotofahrer, der auf einem Motorrade von Glanditz kommend, die Langenberg Straße entlang fuhr an der Straßenbiegung — Richtung Riesa — mit einem Leipziger Privatauto zusammengefahren. Glücklicher Weise sind die beteiligten Personen ohne Verletzungen davongekommen, nur sowohl das Motorrad als auch das Auto sind bei dem Zusammenstoß leicht beschädigt worden. Wer die Schuld an dem Unfälle trägt, werden die polizeilichen Nachforschungen ermitteln.

Leipzig. In der Nacht zum Dienstag vergangener Woche drangen unbekannte Diebe in die Lagerräume der Rauchwarenhandlung Lagerhaus G. m. b. H. in Leipzig ein und stahlen große Mengen Felle im Gesamtwerte von 25 000 M. Der Kriminalpolizei gelang es nach außerordentlich schwierigen Erörterungen, die Einbrecher zu ermitteln und fünf Personen zu verhaften. Unter ihnen befinden sich der stilleslose kaufmännische Vertreter Sälzer und der beschäftigungslose Arbeiter Ullmann, beide aus Leipzig. Die beiden sind auf einer an der Außenseite des Lagerhauses bis zum Dachgeschoß führenden eisernen Leiter emporgestiegen, haben sich von dort auf das Dach geschwungen und erreichten durch ein Oberlichtfenster das dritte Stockwerk. Mit Hilfe einer Wäscheleine gelangten sie an der Außenwand des Hauses in die Lagerräume und packten hier zusammen was ihnen wertvoll erschien. Nunmehr ließen sie das Diebesgut an der Leine in den Hof hinab wo es mit einem Wagen abtransportiert wurde. Das in einem Dorje in der Umgebung Leipzigs aufgefunden Diebesgut wurde der beschlossenen Firma wieder zurückgestellt.

Plauen. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr halte in einem Hause der Geßelstraße ein dort wohnender 27-jähriger Schneidergehilfe in langhafter Erregung seine ganze Wohnungseinrichtung zertrümmert und zu dem größten Teile zum Fenster hinausgeworfen. Seine Frau, die flüchten mußte rief die Polizei. Als diese kam, drohte der Schneider aus dem Fenster auf die Straße zu springen. Er warf Bügelisen, Gaskocher, Eimer und alles Mögliche auf die Straße hinaus, und als die Feuerwehr kam, sandte sie einen Wasserstrahl in die Wohnung, der den Tobenden etwas be-

ruhigte. Die Polizei drang darauf in die Wohnung ein, übermüdete ihn und brachte ihn mit einem Sanitätswagen ins Krankenhaus.

Der innere Markt.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.
Seitdem Deutschland die Stabilisierungskrise einigermaßen überwunden hat, wird immer dringender die Forderung laut, die Löhne möchten erhöht werden, damit die Kaufkraft des inländischen Marktes gehoben und dadurch ein Anreiz auf die Produktion ausgeübt werde. Man gebraucht gern das Bild einer Familie, die ihren gesamten Lebensbedarf aus eigener Erzeugung deckt. Erhöhen sich in dieser Familie die Lebensbedürfnisse, so wird der Anreiz gegeben, durch vermehrte und mannigfaltigere Produktion Befriedigung zu schaffen. Wenn der innere Markt in Deutschland dadurch belebt werden würde, daß gleichzeitig mit einer Steigerung des Warenbedarfes eine Vermehrung der Warenherzeugung geschaffen wird, so wäre das zu begrüßen.

Es ist seltsam, daß neuerdings auch die Vertreter der Landwirtschaft die Parole der Belebung des inneren Marktes aufgeführt haben. In seiner großen Programmsatzung auf der landwirtschaftlichen Rundgebung anlässlich der letzten „Grünen Woche“ in Berlin am 2. Februar hat der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldenkrantz, eine Belebung der Kaufkraft der Landwirtschaft durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Rentabilität gefordert. Es ist doch von der „Ueberhöhung“, die der Export zum Nachteil des inländischen Warenablaufes erfahren hat. Der bekannte Landbundführer hat insofern Recht, als der Export nur etwa 10 Prozent der gesamten inländischen Gütererzeugung ausmacht, und daß 90 Prozent auf den inneren Markt gelangen. Es ist auch richtig, daß eine Steigerung der Kaufkraft der Landwirtschaft den Abfall von Düngemitteln, Pflanzungen, Düngemitteln usw. beheben und damit eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion anbahnen würde. Aber einen Ertrag für Warenausfuhr kann eine Belebung des Inlandsmarktes nur in beschränktem Umfang bieten, da wir ja für den Import unentbehrlicher Rohstoffe und Rohstoffe Gegenwerte kaufen und Auslandsguthaben erwerben müssen, um die Anordnungen unserer Reparationsgläubiger befriedigen zu können.

Bei näherem Zusehen ergibt sich aber ein wichtiger Unterschied zwischen der Forderung der Arbeitnehmerschaft und der des Landbundes. Eine einseitige Erhöhung der Löhne zum Zweck der Stärkung der Kaufkraft schafft nur vorübergehend eine mengenmäßige Hebung der Kaufkraft; nach kurzer Zeit haben die erhöhten Preise diesen Vorsprung wieder wettgemacht. Eine Erhöhung der Kaufkraft der Landwirtschaft kommt aber wenigstens zum Teil in einer endgültigen Hebung der landwirtschaftlichen Produktivität zum Ausdruck. Jede Mehrerzeugung von eigener Scholle ermöglicht aber Ersparnis an Importen aus dem Auslande. Wenn man also zusammenfassend auf die Forderung nach Belebung des inneren Marktes antworten will, so muß das in folgender Weise geäußert werden: Eine Lohnerhöhung zum Zweck verstärkter Massenkonsums wirkt sich nur dann auf die Dauer günstig aus, wenn wirksame Vorkehrungen für eine Erhöhung der Produktion getroffen wird; eine Steigerung der landwirtschaftlichen Rentabilität zum Zweck erhöhter landwirtschaftlicher Kaufkraft steht voraus, daß der Landwirt die Mehrerträge wirklich in erster Linie zur Hebung der Produktivität seiner Bodens benutzte.

Kakao- u. Schokoladenindustrie der Welt.

Im letzten Jahre produzierten an Kakao u. Schokolade in 1000 t.:

Ver. Staaten	Deutschland	England	Holland
165,6	80,9	57,2	44,1
Frankreich	Kanada	Schweiz	Sonstige
43,5	2,2	6,8	68,5

Siehe eine Weltkarte.



Italiens Balkan-Herrschaftsgelüste.

6. April 1927

Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen nach Rom hat ihren Abschluß in der Unterzeichnung eines ungarisch-italienischen Freundschafts-, Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrages gefunden. Das Abkommen stellt, nach der Auffassung der maßgebenden politischen Kreise Berlins ein weiteres Glied in der Kette der italienisch-französischen Spannung dar und wird somit nicht geeignet sein, die Beziehungen zwischen Rom und Paris günstig zu beeinflussen. Die soeben abgeschlossenen Verträge zwischen Rom und Budapest sind aber gleichzeitig ein Zeichen dafür, daß

Italien bestrebt ist, seinen Einfluß in Osteuropa unter allen Umständen auszudehnen, wodurch zweifellos eine Beunruhigung innerhalb der Kleinen Entente hervorgerufen werden dürfte. Namentlich auf Südslowenien werden die Abmachungen zwischen Italien und Ungarn ihren Eindruck nicht verfehlen, heißt es doch, daß Italien nunmehr bereit sei, Ungarn im Adriahafen von Fiume gewisse Konzessionen zuzugestehen, die im Interesse des Auslandshandels von Ungarn von großer Bedeutung wären.

Mussolinis Isolierungspolitik.

Zu der gestrigen Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Vertrags in Rom wirft Bertinax im „Echo de Paris“ die Frage auf, ob man in dem Vertrag ebenso wie in anderen die Neutralitätsklausel finde. Nach dem Geiste und dem Buchstaben des Völkerbundes gebe es keine Neutralität. Alle Völkerbundsstaaten seien moralisch verpflichtet, gegen den Angreifer zu marschieren. Die gegenwärtige Stunde sei für den Völkerbund sehr grausam. Ohne Lärm und Aufheben sei soeben der albanische Konflikt der Rechtsprechung des Völkerbundes entzogen worden. Werde ihm jetzt ein neuer Schlag versetzt? Es sei schwer, in dem jugoslawischen Konflikt nicht eine Warnung in Belgrad zu erkennen und über Belgrad hinweg an die drei Länder der Kleinen Entente. Der Duce habe in Athen und Bukarest auf die Isolierung des jugoslawischen Königreichs hingearbeitet. Er habe nichts vernachlässigt, was die Zusammenarbeit derjenigen schwächen oder begrenzen müsse, die sich in das Erbe Habsburgs teilen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. April 1927.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Reichshaushaltplans für 1927. — Abg. Dr. Hilferding (Soz.) behandelt zunächst die Stellung der Deutschnationalen in der Regierungskoalition. Es gebe auch bei den Deutschnationalen Männer, die einsehen, daß die Wiederherstellung der Monarchie nur nach einem fürchterlichen Bürgerkrieg möglich wäre. Diese Männer hätten daher die neuen Richtlinien anerkannt und damit die unbedingte Zustimmung zu der bisherigen Außenpolitik gesprochen. Das könne mit einer gewissen Genugtuung festgestellt werden. Andererseits gebe es Männer, die an ihrer unerschütterlichen Überzeugung von der Güte der Monarchie festhielten. Das gelte besonders von den Deutschkonservativen, und es wäre interessant, zu erfahren, ob Graf Westarp dieser Partei immer noch angehöre. Die heutigen staatsrechtlichen Zustände seien unhaltbar, namentlich bedürfe das Verhältnis Preußens zum Reich einer gründlichen Prüfung und Aenderung. Das unglückliche Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern müsse durch Ueberbergung zum Einheitsstaat geändert werden. Dem Föderalismus müsse ein Ende gemacht werden. Seine Freunde lehnten den Etat ab, als Protest gegen den Partikularismus, gegen staatsrechtlichen Rückschritt und als Demonstration für den Einheitsstaat. — Abg. Torgler (Komm.) meint, wenn die Sozialdemokraten den Etat ablehnen, so müßte er beinahe sagen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Die Opposition der Sozialdemokraten sei nur eine Scheinopposition und werde es auch in Zukunft bleiben. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) bespricht die Aeußerung Dr. Stresemanns zur Konkordatsfrage. Die Freude der Demokraten darüber, daß sich da wieder ein gemeinsamer kulturpolitischer Boden für die liberalen Parteien zu finden ließe, sei aber leider nach der neuen Erklärung Stresemanns von kurzer Dauer gewesen. Man sei schließlich dahinter gekommen, daß hier nicht der Staatsmann Stresemann, sondern der Parteipolitiker Stresemann gesprochen habe, der befürchtet habe, daß ihm ein großer Teil seiner Anhänger davonlaufen könnte. Der Redner hofft schließlich, daß beim Reichsschlußgesetz sich wieder ein gemeinsamer Boden für die liberalen Parteien finden lassen werde. Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Verg.) erklärt, diese Frage erfülle seine Partei mit großer Sorge, mit besonderer Sorge aber die Erklärung der Regierung, daß die meisten Ausgaben zwangsläufig seien. Eine Grundfrage unserer Finanzen sei nur durch Kürzung des Gesamtetats um fast eine Milliarde möglich. Die jetzige Steuerlast könne vom deutschen Volke einfach nicht mehr getragen werden.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) weist darauf hin, daß wir jetzt bereits die Reserven angreifen müßten, um nur den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Der Redner verweist auf den Prozeß in Plauen und erklärt, die Namen Stresemann und Litwin seien von nun an unauflöslich miteinander verbunden. Stresemann müsse endlich seinen Rücktritt erklären.

Diesen Versuch setzt er nun fort, indem er mit Budapest einen Vertrag schließt.

Gewisse Bedingungen an Jugoslawien.

Mussolini gab im heutigen Ministerrat einen Ueberblick über die internationale politische Lage, wobei er sich auch über die italienisch-jugoslawischen Beziehungen äußerte. Die Möglichkeit einer Klärung sei nicht von der Hand zu weisen. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß Jugoslawien einige Bedingungen (!) von vornherein berücksichtige.

Die belgische Regierung hat in London um Englands Intervention im belgisch-holländischen Schelde-Konflikt gebeten.



Der neue bayerische Staatssekretär.

Staatssekretär Freiherr von Welser.

Durch Beschluß des Gesamtministeriums wurde im Elnverhältnis mit dem bayerischen Landtag der Staatssekretär z. S. Hans Freiherr von Welser mit sofortiger Wirkung zum Staatssekretär ernannt und dem bayerischen Ministerium für Handel, Industrie und Gewerbe beigegeben.

Unser Bild zeigt den neuen bayerischen Staatssekretär, Freiherrn von Welser.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Es folgt die Einzelberatung der Etats. Der Etat des Reichspräsidenten und des Reichstages werden ohne Aussprache genehmigt. — Beim Etat des Reichsministeriums und des Reichskanzlers kritisiert Abg. Torgler (Komm.) die Tätigkeit der Reichszentrale für Heimatdienst als fällig. — Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.) hält es für unerhört, Kritik auf anonyme Briefe aufzubauen. — Als Abg. Höllein (Komm.) den Sozialdemokraten zuruft „Blöde Affen“ wird er zur Ordnung gerufen. Der Etat wird bewilligt. Beim Etat des Auswärtigen Amtes bekämpft Abg. Stöcker (Komm.) die zum ersten Mal in den Etat eingestellten Ausgaben für den Völkerbund.

Abg. Müller-Franken (Soz.) beantragt die Herbeirufung des Reichsaußenministers und Aussetzung der Verhandlungen bis dahin.

Bald darauf erscheint Dr. Stresemann, und die Sitzung nimmt ihren Fortgang. — Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) fragt den Außenminister nach seinen Aeußerungen über das Konkordat, ferner nach dem Stande der albanischen Angelegenheit. Trotz aller Sympathie für das chinesische Volk könne man die Kantonregierung nicht ohne weiteres anerkennen, da sie vom Volke nicht gewählt sei.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Herr Dr. Breitscheid ist auf Ausführungen von mir über das Konkordat zu sprechen gekommen, von denen er sagte, ob ich auch als Außenminister die Zurückweisung eines Reichskonkordats für wünschenswert hielte. Ich sehe in meiner Stellung zu dieser Frage in keiner Weise eine Differenz zwischen Außenminister und Parteiführer. Ich habe gegenüber der Förderung einer grundsätzlichen Ablehnung des Reichskonkordats darauf hingewiesen, daß es sich hier meines Erachtens um eine andere Situation handele, nachdem einige Länder Konkordate zum Teil bereits abgeschlossen haben und den anderen Ländern, die teils in Vorbereitung sind, habe ich gebeten, diese Frage zu prüfen und die weitere Entwicklung abzuwarten. Ich befinde mich in vollster Uebereinstimmung mit den Erklärungen der Reichsregierung zur Konkordatsfrage. — Weiter ist an mich die Anregung gestellt über den Stand der albanischen Frage, wenn man das so nennen darf, hier Mitteilungen zu machen. Ich halte das nicht für wünschenswert.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) tadelt, daß der Reichskanzler und der Außenminister dem Schriftsteller Georg Brandes zu seinem 80. Geburtstag gratuliert haben, obwohl er ein Deutschenfeind gewesen sei. — Abg. Dietrich-Baden (Dem.) vermischt eine klare Stellungnahme Dr. Stresemanns in der Konkordatsfrage.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erwidert: Ich bin nicht in der Lage, über die weitere Entwicklung der Dinge hier eine Erklärung abzugeben, zumal sie doch davon abhängt, wie die Verhältnisse der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan weiter vorwärts gehen. Wenn Sie meine Ueberzeugung wissen wollen, so mache ich kein Hehl daraus. Nachdem mit Bayern ein Konkordat abgeschlossen und Verhandlungen von Preußen über das

Konkordat geführt werden, meine ich, daß es wünschenswert ist, ein Reichskonkordat abzuschließen.

Damit schließt die Debatte über den Etat des Auswärtigen. Der Reichstag brachte sodann die dritte Lesung des Reichsetats zum Abschluß.

Abg. Sölmann (Soz.) führte aus, die Sozialdemokratie würde für den demokratischen Antrag gegen ein Konkordat stimmen.

Reichsfinanzminister Köhler erklärte, er sei ermächtigt mitzuteilen, daß für das Hygienemuseum in Dresden, das auch die Reichsregierung für wertvoll halte, eine Beihilfe gewährt werden solle.

Abg. Dr. Külz (Dem.) befaßte sich besonders mit der Streichung der für das Hygienemuseum in Dresden bestimmten einen Million Mark. Dieses Zentralinstitut für Volkshygiene hat auf allen Hygienekongressen den besten Eindruck gemacht. Die letzte Ausstellung ist im Auslande von sechs Millionen Besuchern besucht worden, und hier in Deutschland will man so kleinlich sein und diese Etatssumme streichen? Ich geniere mich vor dem Auslande, daß das Deutsche Reich so armselig sein sollte, daß es diesen Betrag nicht ausbringen könnte. Wenn man durchaus sparen muß, so sollte man nicht die eine Million, aber wenigstens 500 000 Mark für das Institut in den Etat einsetzen. Wir haben einen solchen Antrag gestellt. Ich bitte Sie dringend, diesem Antrag zuzustimmen.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) beantragt Streichung der Mittel für die Technische Nothilfe. — Abg. Sparrer (Dem.) fordert Bereitstellung von zwei Millionen Mark für die Zeppelin-Edener-Spende. Die Abstimmungen zum Haushalt des Reichsinnenministeriums wurden zunächst noch zurückgestellt. Der Etat des Arbeitsministeriums wurde dann bewilligt, ebenso ohne Debatte der Etat des Reichsjustizministeriums. Der Etat des Reichsernährungsministeriums wurde bewilligt, ebenso der des Verkehrsministeriums.

Beim Etat des Reichswehrministeriums erklärte Abg. Kreuzburg (Komm.), daß Deutschland imperialistische Rüstungsbestrebungen betreibe. — Abg. Müller-Franken (Soz.) wies die Vorwürfe des kommunistischen Redners gegen die Sozialdemokratie zurück. Wenn die Sozialdemokraten den diesjährigen Wehretat ablehnten, so gehehe dies auch nicht etwa aus prinzipiellen Gründen.

Das Haus nahm dann die Abstimmungen vor. Der Etat des Auswärtigen Amtes wurde angenommen, desgleichen der Etat des Reichsministeriums des Innern. Angenommen wurde dazu der Antrag der Regierungsparteien, unter den fortlaufenden Ausgaben zur Förderung von Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul-, Erziehungs- und Volkshilfswesens die Regierungsvorlage mit 250 000 Mark und zur Förderung des Turn- und Sportwesens mit 1 Million Mark wiederherzustellen. Ein demokratischer und auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung von 6 Millionen Mark zur Behebung der Jugendlöhnot wurde gegen die Linke abgelehnt. Für Zwecke der studentischen Nothilfe wurden 300 000 Mark eingeseht. Der Antrag der Regierungsparteien auf Streichung der Etatspositionen von 25 Millionen Mark zur Behebung der Not der Jugendlöhner wurde mit 194 gegen 185 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Der Antrag der Regierungsparteien, den Baukostenzuschuß für das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden von 1 Million Reichsmark zu streichen, wurde in namentlicher Abstimmung mit dem bereits wiedergegebenen Stimmenverhältnis angenommen. Beim Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde der Antrag der Kommunisten, die Forderung von 50 Millionen Reichsmark im ordentlichen Etat für die produktionslosen Erwerbslosen für 100 Millionen zu erhöhen, abgelehnt. Nach dem Antrag der Regierungsparteien wurde der Titel überhaupt gestrichen. Im Extraordinarium wurde auf Antrag der Regierungsparteien ein neuer Titel eingeseht, wonach 72 Millionen als Reichsbeitrag zur Invalidenversicherung für Steigerungsbeträge aus Beitragszeiten vor dem 21. Oktober 1921 auszuwerfen werden. Für die unterstehende Erwerbslosenfürsorge wurde auf Antrag der Regierungsparteien die vorgesehene Summe von 200 Millionen auf 450 Millionen erhöht. Zum Etat des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beantragten die Regierungsparteien, die in zweiter Lesung gestrichene Forderung von 5 Millionen als Beitrag des Reiches zu den Kosten der Länder und Gemeinden für die Rindersepezung mit 4 Millionen als letzten Beitrag wieder herzustellen. Die Sozialdemokraten beantragten die Wiederherstellung mit 5 Millionen. Die namentliche Abstimmung ergab mit 218:170 Stimmen bei einer Enthaltung die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags. Die 4 Millionen wurden nach dem Antrag der Regierungsparteien bewilligt. Beim Etat des Reichsverkehrsministeriums wurde der Antrag, als Zuschuß zu den Kosten des Baues des aus der Zeppelin-Edener-Spende zu errichtenden Luftschiffes 2 Millionen zu bewilligen, abgelehnt. Beim Etat des Wehrministeriums wurden zahlreiche kommunistische Anträge auf Streichung oder Kürzung von Posten abgelehnt. Zum Versorgungsgesetz beantragte der Ausschuß eine Erleichterung der Erlangung der Elternrente vorgeschlagen. In einer Entschließung wurde eine Novelle zum Versorgungsgesetz verlangt. Darin sollen die Renten verbessert, den Hinterbliebenen Heilbehandlung und Berufsausbildung gewährt werden. einer Entschließung wurde empfohlen, den geisteskranken oder sonst schwerleidenden Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen im Wege des Härteausgleichs zu helfen, selbst wenn der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Leiden und dem Militärdienst nicht ausreichend nachgewiesen sei. Diese Ausschlußbeschlüsse wurden bestätigt. Die dritte Lesung des Reichshaushaltplans wurde demnach zu Ende geführt. Die Schlußabstimmung wurde am Mittwoch vertagt.

Kurze Mitteilungen

6. April 1927

Anlässlich des zehnten Jahrestages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg hat der französische Staatspräsident Coolidge ein Sympathietelegramm geschickt.

Nach dem Echo de Paris bewahrt sich Frankreich volle Handelsfreiheit in China.

In Nicaragua haben die konservativen Regierungstruppen eine neue Offensive gegen die Liberalen begonnen.

In der gestrigen japanischen Kabinettsitzung wurde eine Beruhigung der Lage in Hankau festgestellt, so daß weitere japanische Truppen für China nicht mehr in Frage kommen.

Voucheurs Berliner Reise.

6. April 1927

Der französische Minister Voucheur trifft in diesen Tagen in Berlin ein und wird am 8. April in der Handelskammer einen Vortrag halten über die europäische Wirtschaftslage und insbesondere über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Reise Voucheurs sollte ursprünglich schon im Oktober vorigen Jahres zur Ausführung gelangen, jedoch glaubte der frühere französische Minister aus verschiedenen Gründen keinen Reiseplan erst im Frühjahr zu verwirklichen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß zwischen der deutschen und der englischen Industrie wieder Verhandlungen im Gange sind, die eine Vereinbarung über die Preisgestaltung der beiderseitigen Industrieprodukte zum Ziele haben. Aus diesem Grunde hat sich jetzt der Präsident der Industrie- und Handelskammer, von Mendelssohn, und der Vorsitzende des Enqueteausschusses, Lammers, nach London begeben. In den maßgebenden deutschen Industriekreisen nimmt man nun an, daß die französische Industrie über die neuen deutsch-englischen Verhandlungen beunruhigt ist und aus diesem Grunde ist es nicht von der Hand zu weisen, daß Voucheur in Berlin gewisse Sondierungen vornehmen soll. Im Hinblick auf die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages liegt es nahe, daß Voucheur in Berlin inoffizielle Parallel-Besprechungen zu den offiziellen Pariser Verhandlungen führen wird.

Franz von Mendelssohn über die deutsche Wirtschaftslage.

In Erwiderung des Vortrages, den Sir Arthur Balfour der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer im Februar über die englische Wirtschaftslage gehalten hat, gab der Vorsitzende der deutschen Landesgruppe Franz von Mendelssohn am heutigen Tage bei einem Bankett, das die englische Handelsgruppe veranstaltete, eine eingehende Darstellung der deutschen Wirtschaftslage. Er wies auf die Unterschiede in der deutschen und der englischen Wirtschaft hin und bezeichnete als die Kernfrage für die deutsche Wirtschaft die Beschaffung von Arbeit und die Erweiterung des Absatzgebietes der deutschen Industrie. Durch Nationalisierungsmahnahmen sei in der letzten Zeit bereits eine Entspannung in der deutschen Wirtschaft eingetreten. Herr von Mendelssohn schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus dem Gedanken der Internationalen Handelskammer und der Weltwirtschaftskonferenz recht bald praktische Folgerungen sich ergeben möchten.

Ministerialdirektor Poste wieder in Paris.

Paris, 6. April. Ministerialdirektor Poste ist gestern aus Berlin in Paris eingetroffen. Um 6 Uhr fand eine gemeinsame Besprechung der deutschen und französischen Handelsdelegation im Handelsministerium statt, um die Richtlinien für die kommenden Verhandlungen, die zum Abschluß eines endgültigen Vertrages führen sollen, festzulegen. Die Verhandlungen werden sich hauptsächlich auf tariflichem Gebiet bewegen und den

neuen französischen Zolltarif zur Grundlage haben, der den verschiedenen zuständigen Kammerkommissionen zur Beratung bereits unterbreitet ist.

Ein Balkan-Locarno?

6. April 1927

In den politischen Kreisen Belgrads verfolgt man mit lebhaftem Interesse die bereits aufgenommenen Verhandlungen zwischen Mussolini und dem jugoslawischen Gesandten in Rom. Der englische Gesandte in Belgrad Cunard hat der jugoslawischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, durch ein gemeinsames Vorgehen Italiens, Jugoslawiens, Griechenlands und Bulgariens die Unabhängigkeit Albaniens sicherzustellen. Dieser Vertrag könnte schließlich in einem Balkan-Locarno enden.

Italiens Dynastiepläne.

Seit einigen Tagen soll von maßgebender italienischer Seite eine Fühlungnahme mit dem montenegrinischen Königshaus hergestellt worden sein. Der Zweck dieser Fühlungnahme sei, für den Fall, daß Ahmed Zogu in Albanien sich nicht halten könnte, einen montenegrinischen Prinzen zum Regenten von Albanien einzusetzen. Dazu ist zu bemerken, daß die Königin von Italien aus dem montenegrinischen Königshaus stammt.

Unter italienischer Botsmähigkeit.

Das demokratische Organ Nefsch in Belgrad bemerkt zur Unterzeichnung des ungarisch-italienischen Vertrags, daß dies ein Schachzug Mussolinis gegen Jugoslawien sei und zwar aus dem Grunde, daß Ungarns territoriale Ansprüche nunmehr von dem rumänischen Siebenbürgen nach dem an Jugoslawien

abgetretenen Gebiete abgelehnt werden. Ungarn und Rumänien ständen ja gemeinsam unter der italienischen Botsmähigkeit und dürften kaum einander befehlen.

Mißglimmter Umsturzversuch in Litauen.

6. April 1927

Das Außenministerium gab folgenden amtlichen Bericht heraus: „Anfang März hatte die politische Polizei eine Organisation aufgedeckt, die sich zum Ziele gesetzt hatte, die bestehende Regierung zu stürzen und an ihre Stelle eine sozialdemokratisch-volksozialistische Regierung zu setzen. Es gelang der politischen Polizei, dem Umsturzplan aufzudecken und die an der Verschwörung beteiligten Personen zu ermitteln. Die Haupttäter der Verschwörung sind verhaftet. Die Untersuchung ist zum Teil abgeschlossen, einige von ihnen sind dem Kriegsfeldgericht ausgeliefert worden. Ein Teil der Verhafteten befindet sich noch in Untersuchungshaft. Nach den vorgefundenen Schriftstücken sowie den Aussagen der Zeugen und Angeklagten sollte der Umsturz in der Nacht vom 14. zum 15. März erfolgen. Einer der Haupttäter war Sejm-Abgeordneter Dr. Pajausis, der ermittelt und in der Nacht zum Dienstag festgenommen wurde. In der Untersuchungshaft hat er ein Geständnis abgelegt. Die Regierung hat von der Verhaftung des Abgeordneten dem Sejmpräsidenten Mitteilung zugehen lassen. Die weitere Untersuchung liegt in den Händen der entsprechenden Behörde. Die Verschwörung ist liquidiert.“

Aus aller Welt.

6. April 1927

Große Wohnungsjhebungen in Berlin aufgedeckt. Im Berliner Bezirksamt Wedding ist man seit einigen Tagen umfangreichen Wohnungsjhebungen auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des dort beschäftigten Stadtschreibers A. Haus aus der Bräufelder Straße 29a geführt haben. Die Staatsanwaltschaft III hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet und dem Verhafteten zahlreiche Fälle von Urkundenfälschungen, Altbeseitigungen und sonstiger Vergehen im Amte nachgewiesen. Ob noch andere Beamte dieser Dienststelle ihre Hand mit im Spiele haben, läßt sich zurzeit noch nicht sagen.

Die Beisetzung des Generalmajors von Wisberg. Gestern nachmittag um 3 Uhr fand auf dem Invalidenfriedhof die Beisetzung des unter so tragischen Umständen verstorbenen Generalmajors von Wisberg statt. Der Beerdigung ging zunächst eine kleine Trauerfeier in der Invalidenkirche voraus. Die kleine Kirche war von einer vorwiegend militärischen Trauergemeinde überfüllt. Am Kopfende des Sarges hielten zwei Grenadiere des Regiments Kaiserin Augusta in blauer Uniform und weihem Haarbusch die Ehrenwache. Pünktlich um 2.30 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seines Sohnes. In seiner Nähe sah man Generalfeldmarschall von Madensen, dessen Stabschef von Wisberg vor dem Kriege gewesen war, Generaloberst von Plessen, Admiral Schröder und Erzherzog von Craon, der den Kranz des ehemaligen Kaisers überbrachte. An der rechten Seite des Mittelfriedhofes hatten die Fahnen des Ostmarkenvereins, dessen Vorsitzender der Verstorbene war und die anderer vaterländischer Verbände Aufstellung genommen. In seiner Gedächtnisrede gedachte Pastor Priewe der tragischen Umstände, unter denen General von Wisberg verschieden ist. Fast zu derselben Stunde, an dem Tage, der ihn vor 27 Jahren am Traualtar niederknien sah, starb von Wisberg. Nach der Trauerandacht wurde der Sarg auf einer Lafette zum nahen Invalidenfriedhof überführt, wo er beigesetzt wurde.

Geständnis des Breslauer Lustmörders. Der Mörder der kleinen Mrugala ist in Königsbrunn verhaftet worden. Er gestand den Lustmord ein und gab auch zu, noch weitere Verbrechen dieser Art begangen zu haben.



Der größte europäische Rundfunksender im Bau.

In Jelen bei Königswusterhausen.

Auf dem Gelände der früheren Luftschiff-Firma Schütte & Lang in Jelen bei Königswusterhausen geht ein neuer Rundfunksender seiner Vollendung entgegen. Dieser neue Sender wird der größte europäische Rundfunksender sein. Sein Turm erreicht eine Höhe von 210 Metern.

Die Sendeleistung soll 100 Kilowatt betragen, er wird also 20mal so stark sein, wie der erste Berliner Rundfunksender vor 3 Jahren, und leidet die Leistung des bisherigen Königswusterhausener Senders um das Fünffache übersteigen.

Unser Bild zeigt den neuen Rundfunksender im Bau, das Sendehaus und den einen bereits fertig errichteten 210 Meter hohen Mast.

Die große Täuschung

ROMAN VON H-COURTIS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Mutter und Sohn waren peinlich überrascht gewesen, als der alte Herr ihnen ihre Sündenregister vorgehalten hatte. Als er ihnen dann ins Gesicht gesagt hatte, daß er sie heute entsetzt und Sanna zu seiner Universalerbin eingesetzt hatte, da war der wahre Charakter der beiden „schönen“ Menschen zum Durchbruch gekommen. Michael von Sadava hatte mit Ekel und Abscheu in die wutverzerrten Gesichter geblickt. Als Gregor ihn wutentbrannt gefragt hatte, wofür denn seine Mutter ihm alle Jahre den Haushalt geführt und seine Raunen ertragen hatte, wenn er sie jetzt im Abendhimmel lassen wollte, da hatte der Professor ihn groß und verächtlich angesehen und geantwortet:

„Du kannst ja jetzt für deine Mutter sorgen und ihr das ersehen, was ich in all den Jahren für dich ausgegeben habe. Hier hast du eine Auffstellung der Summen, die ich für dein Studium ausgegeben und die ich dir bis zum heutigen Tage in monatlichen Raten bewilligt habe, damit du vergnügt und sorglos leben kannst. Du siehst, es ist ein ansehnliches Stämmchen dabei herausgekommen und ich denke, ich habe damit deiner Mutter ein sehr anständiges Entgelt für ihre Dienste als Haushälterin geboten. Nun Sorge du in Zukunft für deine Mutter, ich bin fertig mit euch für alle Zeit. Ich habe meinem Bankier noch einmal eine Summe von fünftausend Mark für euch beide angewiesen, damit ihr euch erst einrichtet könnt. Deine Mutter verläßt mit dir zusammen mein Haus für immer.“

Nach diesen Worten des Professors hatte Gregor in seiner Wut die Hände geballt und hatte geschimpft und gedroht wie ein Unstümmer.

Hinaus — hinaus mit dir, Bubel! hatte der alte Herr noch gerufen, dann war er bewußtlos zusammengesunken. Der alte Friedrich, der im Nebenzimmer heute dieses Auftritts gewesen war, kam herbeigeeilt und brachte seinen Herrn zu Bett. Der Arzt wurde geholt, aber der

Professor hatte das Bewußtsein nicht wieder erlangt und war wenige Stunden später verschieden in den Armen seines treuen Dieners.

Durch Friedrich hat dann später Heerfurt den Hergang erfahren und berichtete Sanna nach seiner Heimkehr davon.

Dies sei indes nur im voraus bemerkt. Sanna hatte einige Tage in großer Unruhe verbracht. Sie fühlte doch einen tiefen Schmerz über Daniel Michaels plötzlichen Tod. So gern hätte sie ihm jetzt noch ein gutes Wort gesagt, das alles auslöschte, was je zwischen ihnen gestanden hatte. Nun war es zu spät und es blieb nichts wie ein tiefes Mitleid mit dem Verstorbenen.

Dann kam eine Nachricht von dem Rechtsanwalt ihres Oheims, die ihr bestätigte, was Heerfurt ihr schon gesagt hatte, daß sie die Universalerbin ihres Oheims war. Es war nötig, daß Heerfurt mit ihrer Vollmacht nach H... reiste, und das geschah dann auch sofort.

Während seiner Abwesenheit mußte Sanna ihren Reithunterricht natürlich unterbrechen. Sie streifte dafür nach Hergenslust im Walde umher und freute sich über jedes Blattspitzen, das sie mit grünen Erleben vorzeitig anblickte, wie über ein frohes Wunder.

Eines Tages streifte sie auch bis zur Trollschucht hinüber, und dort stieg sie den schmalen Pfad hinauf, den damals Rolf von Gerlach mit seinem Freund Selitz geritten war. An der höchsten Stelle, da, wo der Steilpfad sich in die Tiefe führte, blieb sie stehen. In Sinnen verloren lehnte sie sich an den Stamm einer Buche und schaute auf das Meer hinaus. Dabei merkte sie nicht, daß ein Reiter langsam den schmalen Pfad herauf kam. Es war Rolf von Gerlach. Er sah sie schon eine ganze Weile, ehe sie ihn bemerkte, und weldete seine Augen an der schlanken ebenmäßigen Gestalt in dem elegant stehenden dunkelblauen Trotteurkleid und an dem feinen klaren Profil.

Sanna hatte den Hut abgenommen und hielt ihn lässig in der herabhängenden Hand. Das Sonnenlicht warf rötliche Lichter über das kastanienbraune Haar, und in den Augen lag ein sehnsüchtig personener Ausdruck. Er konnte sie so recht mit Mitleid betrachten, und das tat er auch mit einem innigen Wohlgefallen.

So war er dicht an sie herangekommen und hielt nun sein Pferd an.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein!“ Erschrocken fuhr sie zusammen und wandte ihm ihr Gesicht zu, über das sich eine tiefe Röte dehnte. Ihre Gedanken hatten sich, wie oft in letzter Zeit, mit Herrn von Gerlach beschäftigt, und als er nun plötzlich neben ihr hielt und sie mit seinen staubblauen Augen ansah, da klopfte das Herz in starken unruhigen Schlägen und trieb ihr die verräterische Blut ins Gesicht.

„Guten Morgen, Herr von Gerlach. Ich habe Sie gar nicht kommen hören,“ sagte sie mit ihrem reizenden schüchternen Lächeln.

„Sie waren so versunken in den Anblick des Meeres. Oder hatten Sie über wichtige Probleme nachzudenken?“ neckte er.

„Sie wurde noch röter.“ „O nein, ich hatte gar nichts Wichtiges zu denken. Nur vorhin — da suchte ich mir darüber klar zu werden, wo ich mein Kinderheim hinbauen lassen soll.“

Sanna hatte vor einigen Tagen in Heerfurts Gegenwart mit Herrn von Gerlach über ihren Plan gesprochen, ein Erholungsheim für Kinder zu errichten, als sie unterwegs mit ihm zusammengetroffen waren.

„Dieser Plan nimmt also festere Gestalt an?“ fragte er.

„Sie nickte ernsthaft.“

„Es ist eine ganz fest beschlossene Sache. Ich habe jetzt die Gewißheit, daß mein Oheim mich zu seiner Universalerbin gemacht hat. Herr Heerfurt ist in dieser Sache bereits nach H... gereist. Was soll ich Besseres mit meinem Gelde anfangen, als wenigstens einen Teil davon in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Und ich denke an arme kränkliche Kinder, die ihr Leben vielleicht hinter hohen engen Mauern verbringen müssen. Denken will ich, für kurze Zeit wenigstens, ein wenig Sonnenschein und Freiheit bringen und sie, wenn es irgend geht, gesund pflegen lassen. Ich denke, zwischen Gossorow und Glosow soll das Haus stehen, damit die Kinder Wald und See zugleich genießen können. Was meinen Sie dazu, Herr von Gerlach?“

(Fortsetzung folgt.)



Ia. Allgäuer Stangenkäse Pfd. 85 empfiehlt H. Krüger.

Der Herzog und sein Flügeladjutant.

Roman von Paul v. Szegedantli.

(Nachdruck verboten.)
„Hohet denken an Ludwig XVI. und Marie Antoinette und an Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra“, sagte Baron Denninghaus. „Ganz so schlimm wird es in Deutschland nicht werden. Ich weiß keinen sichereren Zufluchtsort für Perlen und Diamanten als den Keller der Deutschen Bank.“

„Doch — Sie müssen ihn finden!“ beharrte die Herzogin. „Begraben Sie meinen Schatz, mauern Sie ihn ein, machen Sie was Sie wollen — nur darf außer Ihnen niemand wissen, wo er sich befindet. Und ich will es nicht wissen — ich könnte gezwungen werden, das Versteck zu verraten.“

„Und wenn mir selbst etwas Menschliches passieren sollte?“ fragte Denninghaus.

„Das verbiete Gott!“ sagte die Herzogin. „Aber auch dafür werden Sie sich sorgen. Die Juwelen sind verpackt. Von mir selbst. Der Koffer steht unter Fräulein von Wanners Gepäcks Fräulein von Wanner steht noch heute nachmittags zu ihrer Großmutter zurück. Sie können den Koffer dort abholen lassen. Was er enthält, ahnt Fräulein von Wanner natürlich nicht.“

„Und das Kommando bereits von Ihrer Beurteilung?“ fragte Denninghaus. „Lamm“ war der Rufname der jungen Dolmetscherin. „Und ließ sich bei Tisch nicht das geringste merken? — Ihre Achtung — so viel Selbstbeherrschung hätte ich der Kleinen nicht zugetraut. — Sie bringt mich auf einen guten Gedanken: Ich weiß ein Versteck für die Diamanten sicherer als die Welt. Und auch dafür wird gesorgt werden, daß die Juwelen in die Hände ihrer hohen Eigentümerin zurückkehren, falls mich der Schicksal der Revolution verschlingt.“ Denninghaus lachte behaglich. „Fürchten Sie sich nicht für die Diamanten und nichts für mich — wir werden die Revolution überdauern. Ich hole den Koffer heute abends sechs Uhr selbst von Fräulein von Wanner ab — er wird bis dahin zu Ihrer Großmutter zurückgekehrt sein.“

„Ich danke Ihnen, Denninghaus. Ich bin beruhigt“, sagte die Herzogin und reichte ihm die Hand, die er ehrerbietig küßte.

II.

„Sind Sie für mich zu Hause?“ fragte Denninghaus durch den Fernsprecher in seinem Arbeitszimmer.

„Für Sie immer“, antwortete eine Frauenstimme.

„Wie lange?“

„Bis in die Ewigkeit!“

Denninghaus lachte fröhlich in den Apparat hinein.

„In einer Viertelstunde bin ich bei Ihnen.“

„Je eher je lieber und je länger je lieber“, antwortete die Frauenstimme. „Sie kommen wie gerufen. Es brennt mir auf der Seele, Ihnen zu danken.“

„Mir? — Warum. Ich möchte nicht, wofür.“

„Das erfahren Sie, wenn Sie hier sind. Nehmen Sie Ihren Koffer bei mir. Ein selbstgebedener Apfelsuchen erwartet Sie.“

„Auch wenn ich Ihnen vorherjage, daß ich mit einem Anliegen zu Ihnen komme?“ fragte Denninghaus.

„Das Anliegen, das Sie zu mir führt, sei gesegnet!“

„Also auf Wiedersehen“, sagte Denninghaus und legte den Hörer nieder.

Er zog den Paletot an, setzte den Hut auf und rief nach der Haushälterin.

„Ich bin bei Frau Gerboni. Falls ich im Palais gewünscht werde, geben Sie mir telefonisch dahin Nachricht. Ob ich zum Abendessen zu Hause bin, weiß ich nicht. Jedenfalls sorgen Sie nicht vor. Schnur und Schnudel — ihr bleibt zu Hause. Lassen Sie die Köche in den Berggarten — bei Frau Gerboni gibt's Apfelsuchen und sie betteln immer so unverschämte, als ob wir sie hungern ließen. Ich kann sie nicht mitnehmen — um Ihre Willen nicht. Die Leute bilden sich sonst ein. Sie sorgen nicht für uns, trotzdem wir alle drei anfangen, die zu werden.“

„Wenn der Herr Major nur für sich sorgen ließe — ich würde schon sorgen“, sagte die Alte bestimmt. „Wenn nehmen der Herr Major denn einmal eine Mahlzeit zu Hause? — Immer sind der Herr Major eingeladen! — Für Schnur und Schnudel und mich darf ich sorgen — für den Herrn Major nicht. Um Apfelsuchen zu essen, brauchen der Herr Major nicht zu Frau Gerboni zu gehen — unser kommt eben warm aus dem Ofen. Morgen früh schmeckt er nicht mehr halb so gut.“

„So essen Sie ihn heute“, sagte Denninghaus lachend. „Das Innere für Sie, der Rand für Schnur und Schnudel. Sehen Sie sich nur die Gesichter dieser beiden Halunken an, die beiden wissen genau, was ihrer wartet. Sie brennen schon gar nicht mehr darauf, mich zu begleiten.“

Er trat aus seiner Portierwohnung hinaus auf die Straße und ging gemächlichen Schrittes dem Villenortel der herzoglichen Residenz zu.

Es ist doch gut, dachte er, daß Fräulein und sooftzu Hilfe kommen. Hätte die Herzogin nicht erwähnt, daß Fräulein von Wanner heute zu ihrer Großmutter zurückkehrt, ich hätte sicher nicht gewußt, wie ich mich des ehrenvollen Auftrags entledigen sollte, die Diamanten der Herzogin in Sicherheit zu bringen. Rechtzeitig fiel mir ein, daß Frau von Wanner und auch Nachbarn sind — und daraus folgte dann das übrige. Schöne Tage meiner Jugend — wie würde ihr wieder lebendig! — Aber die Geschichte, wie ich beinahe ertränkte, werde ich Ihnen doch niemals erzählen, Frau Herzogin, selbst dann nicht, wenn Ihre Ohren gegen Derschelten ganz unempfindlich geworden sein sollten und wenn die Längeweile Sie plagt.

Wie oft war er dem Weg zur Frau Gerboni — damals noch Fräulein Gerboni — verfallen geblieben, vor zwanzig und mehr Jahren, im Dunkel der Nacht. Seit Jahren schon ging er ihn von Zeit zu Zeit im hellen Tageslicht. Aus der Prima ballerina des herzoglichen Hoftheaters die Gussig Gerboni vor zwanzig Jahren gewesen war war inzwischen Frau Gerboni geworden, die Leiterin der Ballettschule des Hoftheaters. „Frau“ aus eigener Machtvollkommenheit. Denn sie war niemals verheiratet gewesen. Aber sie selbst nannte sich so, seitdem sie Mutter eines Knaben geworden war, und niemand nahm Anstoß daran, daß sie sich so nannte, trotzdem die ältere Generation meistens genau wußte, daß sie nicht dazu berechtigt war. Die ältere Generation hatte Gussig Gerboni noch gekannt, als sie schon wie eine Göttin eruchtig wie ein liebes Wädel, leicht wie eine Sylphide und legend wie der

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Gasthof z. schwarzen Roß, Ottendorf-Okrilla

Donnerstag, den 7. und Freitag den 8. April abends 8 Uhr

Deutschlands große Zaubererschau **Fassula**

u. a.: Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Publikum und die übrigen frappanten Illusionen.

Karten: Sperrstüb 1.20 M., 1. Pl. 1 M., 2. Pl. 60 Pf.

Forverkauf: Buchhandlung Herrn Rühle.

Selbst in Amerika sowie im gesamten übrigen Auslande haben die Illusionen der Zaubererschau „Fassula“ Aufsehen erregt.

Gasthof z. schwarzen Roß

Donnerstag, den 7. April

Schlachtfest

Hierzu ladet freundlichst ein

Arthur Hanta u. Fran.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonabend, den 9. April

Schlacht-Fest

Von nachm. 6 Uhr Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut, später frische Hausflapsene Wurst.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Hausdorf u. Fran.



Der springende Punkt!

beim Einkauf bleibt immer, wie und wo kaufe ich am besten und billigsten!

Empfehle:

Gerstenkorn-Handtücher weiß mit roter Kante	0,40	Bunte Züchen, gute Qualität, garant echt türk.-rot, 130 cm m. 1,05, 80 cm br.	0,65
Küchen-Handtücher gute Qual.	0,55	Köper-Inlett, säure-echt-rot u. federdicht, 130 cm br. m. 2,60 80 cm br.	1,60
Küchen-Handtücher reinleinen	0,65	Linon-Bezüge, ein Deckbett und zwei Kissen, gebrauchsf., z. Knöpfen 7,00 und	8,40
Barohent-Betttücher m. rot. Kant.	2,60	Badetücher, 140x170, 140x200, 6,00 und	7,10
Haustuch-Betttücher 140:200 lang	3,40		
Linon für Leib- und Bettwäsche 130 cm br. m. 125, 80 cm br.	0,75		

Eugen Martin, Königsbrück Mittelstrasse.

M.-G.-V. „Deutscher Gruss“ Ottendorf-Okrilla.

Ostersonntag, den 17. April 1927 im Gasthof zum Hirsch

Frühlingsfest am Wörther See.

Sinngemäße Vlieder und Vorträge unter Mitwirkung der beliebtesten Kapelle.

Ball

Anfang 6⁰⁰ Uhr. — Eintritt 1 Mark. Beginn der Vorträge 8 Uhr.

Zu zahlreichen Besuch ladet ein Robert Lebnert. Der Vorstand.

aus gewesen war — bis in ihre dreißiger Jahre der gefeierten Liebling des Publikums, dem man alles nachsah, an dem niemand mäkelt, in den alle Männer verliebt waren und den alle Frauen liebten. Auch Denninghaus hatte sie noch so gekannt. Als ganz junger Leutnant. Und war rasend verliebt in sie gewesen. Trotz dem er wie alle Welt wußte, daß sie damals ein Verhältnis mit dem Bankier Baron Sina hatte. Der hatte ihr die kleine Villa in der Rhodstraße geschenkt, hielt ihr Wagen und Pferde, umgab sie mit einem köpfigen Luxus, den sie sich liebend gefallen ließ. Niemand nahm ihr's übel — die Männer beneideten den Baron Sina. Ein schlüpfriger Fünfsziger, der alles kaufen konnte — sogar Gussig Gerboni.

Ihm den Rang abzulaufen, hätte kein Mann gewagt. Nur Fräulein Denninghaus ließ Sturm, in der blinden Leidenschaft seiner zwanzig Jahre.

Baron Sina zog sich plötzlich zurück. Der Grund war ein öffentliches Geheimnis. Man erzählte sich die Geschichte an jedem Bierisch, man küßerte sie in jedem Salon. Es gab einen regelrechten Skandal. Aber der Verlechte war Baron Sina. Die Gerboni wurde bewundert, und Fräulein Denninghaus wurde beneidet. Trotz dem ihr der Skandal beinahe die Uniform gelöst hätte, die er eben erst angezogen hatte und in der er ein so schander Junge war. Wer weiß, was aus Fräulein Denninghaus geworden wäre, wenn damals nicht der Herzog schüßend seine Hand über ihm gehalten hätte, und ein Jahr später — die Gerboni.

(Herzoghaus folgt.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Marie verw. Knöfel

sagen wir hierdurch

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, 6. April 1927

In tiefer Trauer

Kinder u. Enkelkinder.

Konfirmations - Karten

in sehr reicher Auswahl

empfehlen

Buchhandlung H. Rühle.

Zucker Pfd. 39

Kaiser-Auszug-Mehl 5 Pfd.-Bentel 1,50

Margarine 65 u. 1,20

Kokostett i. Taf. 72

Eleme-Rosinen 75

Golf-Korinthen 65

Kokosnuss gerasp. 70

Gemischt. Gemüse 1/2 kg-Dose 1.—

Junge Schnittbohnen 1/2 kg-Dose 85

Dörrler Würstchen 3 Paar 90

Del-Sardinen 60

Bratheringe Dose 90

empfehlen

H. Krüger.

Kräftiges

Oster-Mädchen

findet sofort Stellung in der Buchschänke Comitz.

Gartenkies

liefert preiswert frei in Hof Ernst Lotzmann

Wärschauerstr. 14 D.

Lansauer Rote Tropfen

vorzüglich für Mensch und Tier.

Apotheke Ottendorf-Okr.

Saat-Kartoffeln

Müllers frühe u. Odewalder blau (Frühkartoffeln) gibt ab

Ritgt. Medingen.

Oster-Euten

Ostereier u. Hasen in sehr reicher Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle.

Zu dem bevorstehenden Fest bringe ich meine hochprozent.

Weine

in empfehlende Erinnerung

Liter von 65 Pfg. an.

Frau Helene Prochaska.

